

Nekr. K

29

Nekr. K 29

ADOLF KEYSER

E I N N A C H R U F



OTTO HARRASSOWITZ · LEIPZIG

*Erweiterter Sonderabdruck aus dem
Zentralblatt für Bibliothekswesen
Jahrgang 50, 1933, Heft 4*

Nehr. K 29

ADOLF KEYSSER

E I N N A C H R U F

OTTO HARRASSOWITZ, LEIPZIG

G 937
H. E.

ADOLF KEYSER

EIN NACHRUH



OTTO KARASSOWITZ, LEIPZIG



A. Keysser

ADOLF KEYSER in seinem zweiundsiebzigsten Lebensjahr

Mit ADOLF KEYSER, der am 5. Juni 1932 zweiundachtzigjährig starb, ist einer unserer angesehensten Berufsgenossen dahingegangen. Geboren war er am 15. Mai 1850 in der niedersächsischen zu Kurhessen gehörigen Kreisstadt Rinteln als jüngstes der zahlreichen Kinder des Domänenrats KARL KEYSER aus dessen erster Ehe mit Clementine geb. Freiin Spiegel von Peckelsheim; seine Mutter verlor er ganz früh; der Vater, aus alter niederhessischer Offiziers- und Beamtenfamilie, selbst vorher Offizier, hat seine Kinder mit unbeugsamer Strenge, ja Härte erzogen. Dies hat ein richtiges Maß von gesundem Selbstbewußtsein bei dem Sohn, auch in späteren Jahren, nicht mehr aufkommen lassen¹. Vom Vater zum Militärberuf bestimmt, hat er als aktiver Leutnant den Feldzug 1870/71 mitgemacht und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die lichtereren Seiten des Krieges hat er in einer anspruchslosen und liebenswerten Schrift² geschildert. Im Jahre 1873 wechselte er den Beruf; nach kurzer Diätarzeit beim Oberpräsidium in Straßburg wurde er am 1. Mai 1874 als Hilfsarbeiter bei der Universitäts- und Landesbibliothek daselbst angenommen, studierte zugleich Rechts- und Staatswissenschaften, erwarb in Erlangen 1878 die juristische Doktorwürde und trat am 15. Oktober desselben Jahres als Sekretär in den Dienst der Kölner Stadtbibliothek³.

Er fand vor⁴ eine Sammlung von 35000 Bänden, größtenteils erwachsen aus der Verwaltungsbibliothek der Stadt und aus Vermächtnissen, dem Stadtarchiv als eine Art Hilfsanstalt angegliedert und bis dahin von dem Stadtarchivar, damals dem Geschichtsschreiber der Stadt, LEONARD ENNEN, nebenamtlich verwaltet, ihr Sammelgebiet bestimmungsgemäß im wesentlichen beschränkt auf das Feld der Geschichte, besonders der deutschen; von Katalogen war nur ein alphabetischer Zettelkatalog vorhanden, von Geschäftsbüchern nur ein Akzessions- und ein Ausleihregister, an bibliographischen Hilfsmitteln fast nichts, weder Heinsius noch Kayser noch Hinrichs, an Personalkräften nur die halbe des Archivdieners, der Vermehrungsetat 1800 M einschließlich Bindekosten.

¹ So KEYSER in seiner auch kulturgeschichtlich ergiebigen autobiographischen Schrift: Die Jugendtage eines Kleinstädters. Allerlei aus dem alten Rinteln an der Weser. Rinteln 1927, S. 19. / ² Frieden im Kriege. Köln 1893. / ³ Weitere Lebensdaten: Vorsteher der Bibliothek 24. Juni 1880, Stadtbibliothekar 1. Februar 1887, Direktor 1. April 1900, Professor Dezember 1903, in Ruhestand 1. Juli 1915, gestorben 5. Juni 1932. / ⁴ KEYSER, Die Stadtbibliothek in Köln. Ihre Organisation und Verwaltung. Beiträge zu ihrer Geschichte. Köln 1886 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln H. 1).

KEYSSER erwirkte nach ENNENS Tode (1880) unter nicht geringen Schwierigkeiten die verwaltungsmäßige Selbständigkeit der Bibliothek, er erkämpfte schrittweise die Erhöhung des Anschaffungsetats und das notwendigste Personal: 1882 die volle Arbeitskraft eines Dieners, 1883 eine erste Arbeitshilfe für Kopialien, 1885 einen ständigen Bibliothekssekretär, während eine ständige wissenschaftliche Kraft noch auf Jahre hinaus entbehrt werden mußte; so hat KEYSSER in den Jahren 1884—1894 mit zehn wechselnden Arbeitskräften wirtschaften müssen, sehr zum Schaden der Güte der Arbeiten. Die Entscheidung über Bücheranschaffungen stand anfangs ganz, dann noch in beträchtlichem Umfang der Bibliotheksdeputation zu. Erst im Laufe von Jahren hat KEYSSER die volle eigene Zuständigkeit und Verantwortung erreichen können.

Die Aufgabe, die er der Stadtbibliothek stellte, war einmal die einer der örtlichen Leserschaft gemäßen universalwissenschaftlichen Bibliothek, sodann die einer Sammelstätte der Literatur der Rheinlande und Kölns, für die er eine Hauptabteilung einrichtete. Er hat mit als erster die Bedeutung der nicht durch den Buchhandel erfaßbaren Literatur: Zeitungen, Vereins- und Privatdrucksachen, Kleindrucke, erkannt¹ und diese für Köln in vorbildlicher Weise systematisch aufgespürt und gesammelt, bis herab zum Totenzettel als Quelle örtlicher Personalgeschichte: ein Grenzgebiet von Archiv und Bibliothek, das er pflegte, weil die andere Anstalt es der seinen überließ. So hat er auch übernommen eine dort angefangene, aber bei der Trennung der Anstalten aufgegebenen Arbeit: eine Sammlung von Zeitungsausschnitten zur Ortsgeschichte. Tausende von Klebeheften, schlagwortmäßig repertorisiert, sind so im Lauf der Jahrzehnte zusammengekommen.

Als erster hat KEYSSER auch — um das gleich vorweg zu nehmen — das Sammeln der Landesliteratur im weitesten Begriff, also einschließlich der Schönen Literatur, als Aufgabe der „Territorial-Bibliotheken“ gefordert und der Bibliothek der Metropole des Rheinlandes dabei die zentrale Stellung für die Rheinprovinz zugewiesen². Den damit verwandten Plan einer Gesamtbibliographie der Rheinprovinz, schon 1883 dem Vorstände des Historischen Vereins für den Niederrhein unterbreitet, hat er 1891 der Öffentlichkeit³ dargelegt. Für das Sammeln selbst hat er, die einer einzelnen Bibliothek gesteckten Grenzen erkennend, Richtlinien für eine Dezentralisation und für planmäßige Arbeitsteilung unter den rheinischen

¹ KEYSSER, Die Kölner Stadtbibliothek (Kölnische Zeitung vom 24. Juni 1881; auch Sonderdruck Köln 1881: Du Mont Schauberg). / ² KEYSSER, Die Büchererwerbungen der Kölner Stadtbibliothek, Köln 1890 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek H. 3). / ³ Zur geschichtlichen und landeskundlichen Bibliographie der Rheinprovinz, Köln 1891 (Veröff. H. 4).

Bibliotheken aufgestellt¹, beauftragt vom Verbands Rheinischer Bibliotheken, der, von KEYSER am 27. November 1906 begründet und bis 1909 geleitet, als erster seiner Art auch die größeren volkstümlichen Büchereien einschließend, sich dieser und anderer gemeinsamer Angelegenheiten annimmt, seit 1928 erweitert zu einem Verbands Rheinisch-Westfälischer Bibliotheken.

Die Idee der Bibliothek als einer allgemein wissenschaftlichen hat KEYSER im Laufe der Jahre, zumal seit dem Aufkommen der Volksbücherei-Bewegung Mitte der neunziger Jahre, erweitert: als Gelehrten- und Bürgerbibliothek sollte sie in immer größerem Umfang nutzbar werden auch für die ernste Belehrung und Aufklärung aller Volkskreise². Überschritt ihr Feld sich also hinsichtlich dieser einen Aufgabe mit dem der Volksbüchereien, so blieb diesen die andere überlassen, die sich aus der dort gänzlich anderen Funktion der Belletristik ergibt.

Die Bedeutung der Schönen Literatur für die öffentlichen Bibliotheken überhaupt, vorab die wissenschaftlichen, nicht nur als Quellenmaterial, sondern auch als Bildungsmittel, hat KEYSER voll gewürdigt und als erster literarisch erörtert³.

Bei der Ordnung des Bücherschatzes entschied sich KEYSER für eine ganz elementare Gliederung: eine Anzahl Hauptgruppen und innerhalb dieser eine große Zahl — ursprünglich etwa 600, später rund 800 — koordinierter Unterabteilungen; diese ungegliedert, mit mechanischer Aufstellung der Bücher. So konnte der Fach- oder Standortskatalog⁴ auf lange hinaus als Ersatz eines daneben in Angriff genommenen streng systematisch gegliederten Katalogs dienen, zumal in den Teilen, die in Bandform angelegt waren. Ein ingeniöses, von KEYSER ersonnenes System von „Führungszeichen“ nämlich, das er ZfB 33 (1916) S. 176ff. beschrieben und veranschaulicht hat, erschließt den Inhalt jeder Unterabteilung ungefähr so schnell und ausgiebig, wie wenn sie wiederum untergegliedert wäre.

Die handschriftlichen Kataloge, soweit dafür geeignet, hat KEYSER der Leserschaft zugänglich gemacht; Zugangsverzeichnisse⁵ hat er drei Jahre lang drucken lassen. Die Bestände durch Katalogdruck in weitem Aus-

¹ Die Rheinische Landesliteratur. Denkschrift über das Sammeln von Drucksachen zur Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz. Köln 1907. Vgl. KEYSERS Referat in Eisenach 1908: Die Landesliteratur und die öffentlichen Bibliotheken (ZfB 25, 1908, S. 348ff.). / ² KEYSER, Mitteilungen über die Stadtbibliothek in Köln 1602—1902, Köln 1902. 4. Aufl. 1905 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Beih. 4) S. 2. / ³ Die öffentlichen Bibliotheken und die Schöne Literatur, mit besonderer Beziehung auf die Kölner Stadtbibliothek, Köln 1903 (Veröffentlichungen Beih. 5). / ⁴ KEYSER, Die Standortskataloge der Kölner Stadtbibliothek ZfB 33 (1916) S. 172ff. / ⁵ Zugangsverzeichnisse der Stadtbibliothek in Köln Bd. 1—3 Köln 1890—92.

muß zu erschließen, hat er geplant; erschienen sind nur zwei Bände der Rheinischen Abteilung¹ in den von ihm seit 1886 herausgegebenen Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln².

Die volle Ausnutzung der Bücherschätze wurde möglich in dem Ende 1897 bezogenen, wiederum für Archiv und Bibliothek gemeinsamen Neubau am Gereonskloster³.

In der Personalpolitik hat KEYSER als erster in Deutschland an einer größeren wissenschaftlichen Bibliothek eine rationelle Arbeitsteilung eingeführt, indem er das Zahlenverhältnis der verschiedenen Beamtenklassen durch Einfügung mittlerer Beamten von Grund aus anders, als es bis dahin üblich war, gestaltete, womit er zugleich die Personalkosten niedriger hielt. Er bildete diese Beamten selbst aus und rühmt die guten Erfahrungen, die er mit ihnen gemacht hat. Die Einführung von Fachprüfungen für sie an Stelle der allgemeinen städtischen Verwaltungsprüfungen hat er bis zuletzt nicht erzielen können.

KEYSER ging auf im stillen unscheinbaren Dienst an seiner Anstalt und an der Gesamtheit; nach außen hin etwas aus sich zu machen lag ihm nicht, und das Mißfallen von Kommunalpolitikern, die vor allem auf Fassade hielten, vermochte ihn nicht zu beirren.

Vier Jahre bevor er die Altersgrenze erreichte, mußte er eine bittere Kränkung erleiden durch eine Intrigue, anscheinend aus parteipolitischen Hinterhalt angezettelt, eine kleinliche Bemängelung eines Teils seiner Bibliotheksleitung, offenbar mit dem Ziele seines vorzeitigen Rücktritts. Aus einer von ihm selbst beantragten Disziplinaruntersuchung ging er auf Grund fachmännischen Gutachtens glänzend gerechtfertigt hervor, doch hat er Undank und Unbill niemals ganz verwunden.

Die Stadtbibliothek war, als KEYSER am 1. Juli 1915 in den Altersruhestand trat, unter seiner 37jährigen Leitung auf etwa das 7fache des Bestandes, den er vorgefunden, auf eine Viertelmillion Bände angewachsen: eine Entwicklung ohnegleichen in ihrer Zeit; sie war in die Reihe der großen wissenschaftlichen Bibliotheken eingerückt, geeignet, für ihren Bereich Grundstock zu werden der Bibliothek der 6 Jahre nachher begründeten Universität: im wesentlichen sein Werk. Er durfte das Bewußtsein tragen, nicht bloß sein Bestes getan, sondern auch eine an sich große Leistung vollbracht zu haben.

¹ Katalog der Stadtbibliothek in Köln Abt. Rh.: Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz. Bd. 1 bearb. von FRANZ RITTER, Bd. 2. Köln 1894—1907 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, H. 5/6 und 7/8). / ² Erschienen sind: H. 1—7/8 Köln 1886—1907, Beiheft 1—5 Köln 1896—1903. / ³ (JOSEF HANSEN, ADOLF KEYSER, F. C. HEIMANN:) Das Archiv und die Bibliothek der Stadt Köln, Festschrift Köln 1894.

An der Förderung des Bibliothekswesens überhaupt, seiner Methodik und Technik, hat KEYSER stets tätig mitgearbeitet; seine Schrift: Das Bibliothekswesen als Gegenstand der öffentlichen Verwaltung, Köln 1905, will um das Verständnis der Behörden, vor allem der kommunalen, für Bibliotheken und bibliothekarische Arbeit werben. Für den Vorschlag eines Weltformats der Katalogzettel hat er sich 1881 als erster unter den deutschen Fachgenossen eingesetzt, und zwar gleich mit Verbesserungen¹. Mitarbeiter des Zentralblatts war er schon früh, 1885, mit einem Beitrag über die Einrichtung der alphabetischen Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken²; er hat einen Führer durch die deutschen Bibliotheken angeregt, der, den Gesamtkatalog ergänzend, nachweisen sollte, wo Landesliteratur, Kleineliteratur, Spezialsammlungen zu finden seien³.

An den Arbeiten des Vereins Deutscher Bibliothekare hat er als eins der angesehensten Mitglieder tätigen Anteil genommen; dem Ausschuß des Vereins hat er als Vertreter der kommunalen Bibliotheken von 1908 bis 1914 angehört, ebenso, als Obmann, der 1911 eingesetzten Kommission für Verwaltungspraxis⁴.

Literarisch hat sich KEYSER auch außerhalb des Fachlichen betätigt, so in heimatkundlichen Zeitschriften; seinem kurhessischen Landsmann und väterlichen Freund Obersten Theodor Weiß hat er ein pietätvolles biographisches Denkmal gesetzt⁵; er hat seines Jagdgefährten, des alten Lippischen Waidmannes Wilhelm Pape urwüchsige Jagderinnerungen aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert⁶; schließlich Curiosa aus der Literatur des Rechtslebens gesammelt⁷. —

Als junger Offizier und als Student hatte KEYSER „entbehrungsreiche, unsäglich harte Jahre“⁸ überstanden, und Wirtschaftliches hat auch nachher wohl lange auf ihm gelastet. Eine Familie hat er nicht gegründet, doch ist sein Junggesellenheim zeitlebens sorglichst betreut worden.

Für seine Person anspruchslos und von schlichter Lebensführung fand er Erholung in freundschaftlichem Familienverkehr und in der Natur, der er aufs innigste verbunden war. In sie kehrte er zurück, als er im Sommer 1915 sein Altersheim in Hiddesen bei Detmold aufschlug, im Haus Zweibuchen, nahe der Heimat und den Wäldern, in denen er dem geliebten

¹ Der Burchardsche internationale uniforme Katalogzettel (Börsenblatt Jg. 48 (1881) Nr. 222 S. 4128ff. / ² Jg. 2 1885 S. 1ff. / ³ Ein Führer durch die deutschen Bibliotheken (das. 23 (1906) S. 144ff., vgl. 27 (1910) S. 318). / ⁴ Das. 28 (1911) S. 430, 30 (1913) S. 423, 31 (1914) S. 195ff. / ⁵ Oberst Weiß 1796—1875. Ein Lebensbild aus der kurhessischen Heeresgeschichte. Kassel 1910. / ⁶ Der alte Pape. Bilder aus dem Leben eines Lippischen Waidmannes, Neudamm 1895; 2. erw. Aufl. das. 1924. / ⁷ Recht und Juristen im Spiegel der Satire. Bdchn. 1, 2. Rothenfelde 1919. / ⁸ Jugendtage S. 20, vgl. auch S. 88.

Weidwerk oblag, solange Arm und Auge taugten, und weite Wege wanderte, solange die Füße trugen.

Fast 14 gute Jahre, wohl die glücklichsten seines langen Lebens, durfte er dort noch in Gesundheit genießen; erst in seinem 79. meldeten sich Krankheit und Beschwerden. Bei der Vollendung des 80., am 15. Mai 1930, bewiesen ihm noch einmal zahlreiche Ehrungen, was er war und galt; kurz nach dem Eintritt ins 83., am 5. Juni 1932, nahm nach einem Schlaganfall ein sanfter Tod ihn hinweg.

Im Beruf einer unserer Besten, als Mensch unkompliziert, aufrichtig, treu und vertrauensvoll, lauter und gütig, selbstlos und bescheiden, gastfrei und guter Kamerad, von weicher Art, kein Kämpfer, vielleicht einmal aus Schwäche fehlend, nie aus Härte, trotz allem Schweren (auch im Gemüt) eine sonnige Natur: so dauert sein Bild in uns fort als lieber Besitz.